Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft"

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 68. Mittwoch, den 25. August 1909. 25. Jahrg.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 24. August 1909.

— Das Kaiserpaar, das am Sonnabend auf der Saalburg geweilt hatte, ist am Sonntag nach Wilhelmshöhe zurückgekehrt. Die Saalburg hatte der Kaiser unter Führung des Bauinspektors Jakobi eingehend besichtigt, da er hier seit Jahresfrist nicht mehr gewesen ist. Besonders gefielen dem Monarchen im Sacellum nach alten Fundstücken nachgebildete römische Kohortenszenen. Der Ausflug des Kaisers war von bestem Wetter begünstigt.

— Das Offiziersheim bei Falkenstein im Taunus, dessen Einweihung in voriger Woche im Beisein des Kaisers stattfand, hilft, wie der Kaiser in seinem Trinkspruch ausdrücklich hervorhob, einem dringenden Uebel ab. „Die Anstalten, Sanatorien und Stiftungen", so führte der Kaiser aus, „die in den letzten 25 Jahren in unserm Vaterland entstanden sind, zählen nach Dutzenden. Leer ausgegangen waren aber die Führer unseres Volkes in Waffen. Nach des Kaisers weiteren Worten soll die Anstalt die Offiziere, die im Dienst überanstrengt waren, ohne direkt eine schwere Krankheit zu haben, in die Möglichkeit versetzen, ihre Kräfte wiederzugewinnen. Die Aufgabe darf als gelöst angesehen werden. Der Kaiser trank auf das Wohl der Stifter und der mit Gaben beteiligten Firmen. — Der Generalstabsarzt der Armee Schjerning wurde vom Kaiser in den erblichen Adelstand erhoben.

— Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat sich zum Landaufenthalt nach Hohenfinow begeben. Zur Dienstleistung beim Reichskanzler wird für die Zeit [illegible] der Gesandte von Flotow bestimmt. Außerdem werden in Hohenfinow mehrere Bureaubeamte zur Verfügung des Reichskanzlers sein.

— Weitere Verhütung von Zweikämpfen in der Armee. Es steht angeblich das Erscheinen einer kaiserlichen Kabinettsordre bevor, die neue Bestimmungen über die Ehrengerichte der Offiziere, besonders erweiterte Vorschriften wegen Verhütung von Zweikämpfen bringen soll. Es war erst unlängst davon die Rede, daß die Zahl der Duelle unter Offizieren in erfreulicher Weise abgenommen habe; wir werden es lebhaft begrüßen, wenn die in Aussicht gestellte kaiserliche Kabinettsordre noch eine weitere Einschränkung der Duelle bewirkt.

— Die Herbstmanöver unserer Flotte sind in vollem Gange. Voraussichtlich am 29. August begibt sich der Kaiser in Swinemünde an Bord der „Hohenzollern", um dem Rest der Manöver beizuwohnen. Auch Prinz Heinrich, der sich zurzeit auf dem Flaggschiff „Deutschland" befindet, geht in Kiel an Bord der „Hohenzollern", sodaß die ganze Leitung der Herbstmanöver in Anwesenheit des Kaisers von der „Hohenzollern" aus geschieht.

— Die Einnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahn-Verwaltung haben im Juli d. J. wiederum einen nicht unbeträchtlichen Ueberschuß im Verhältnis zum Juli 1908 zu verzeichnen gehabt, denn es sind diesmal 5,90 Millionen Mark mehr als im Vorjahr eingekommen. Die Besserung der Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr zusammengenommen, dauert jetzt bereits seit mehreren Monaten an, so daß die Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis der Eisenbahn-Einnahmen für das Etatsjahr 1909 ständig wächst, zumal auch aus andern Tatsachen offenbar hervorgeht, daß der wirtschaftliche Tiefstand überwunden ist. In den 54 zur Berechnung gezogenen Fachverbänden ist die Zahl der Arbeitslosen nach der amtlichen Statistik für das deutsche Reich im Jahre 1908 sehr erheblich höher gewesen als im Jahre 1907. Bis dahin hatte sich die Lage also verschlechtert. Im laufenden Jahre läßt sich dagegen schon eine Besserung verzeichnen, die namentlich auch aus den Eisenbahn-Einnahmen zu erkennen ist, die für die wirtschaftliche Konjunktur ja ein gutes Barometer sind.

— Die Reichseisenbahngemeinschaft. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht in Sachen der preußischen und der süddeutschen Eisenbahn-Verwaltungen eine Erklärung des Regierungsrats Endres, der für den baldigen Zusammenschluß sämtlicher deutscher Bahnen auf föderativer Grundlage eintritt, wodurch der Süden nur gewinnen könnte, und bemerkt dazu: Ob in Preußen große Geneigtheit bestehen wird, dem entwickelten Plan näher zu treten, möchten wir nach den gemachten Erfahrungen billig bezweifeln, vielmehr annehmen, daß der „Schwäb. Merkur" recht behalten wird, wenn er sagt: Wohl werden viele den Vorschlag für die süddeutschen Staaten annehmbar finden. Ob ihn Preußen ebenso annehmbar finde, wagen wir nicht zu sagen. Es würde zwar 600 Millionen jährlich wie bisher bekommen, aber mit Dreingabe der üblichen Schmähungen, daß es die süddeutschen Staaten hineingelegt und übervorteilt habe. Dann fährt die Nordd. Allg. Ztg. fort: Für ein bundesfreundliches Zusammenwirken der deutschen Staatsbahnen auf dem Gebiete des allgemeinen Verkehrsbetriebes, wie jüngst bei der gemeinsamen Regelung der Verkehrsleitung im Güterverkehr und der gemeinsamen Benutzung der Betriebsmittel, wird Preußen jederzeit bereit sein.

— Die Lehrerbesoldung. Amtlich wird für Preußen bekannt gegeben, daß die Regierungen ermächtigt worden sind, den Lehrern bzw. Lehrerinnen, die sich den Bestimmungen des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes unterwerfen, die erhöhten Alterszulagen auch für das Rechnungsjahr 1909 zu zahlen. Die Regierungen sind ferner angewiesen worden, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", dahin zu wirken, daß den Lehrern und Lehrerinnen, die sich bereits für die neue Besoldungsordnung erklärt haben, die ihnen zustehenden erhöhten Bezüge an Grundgehalt, Amtszulage und Mietsentschädigung von den Schulverbänden, soweit diese nach ihrer finanziellen Lage dazu fähig sind, tunlichst bald gezahlt werden.

— Die größte deutsche Auslandschule ist die deutsch-evangelische Schule in Bukarest, was sich wohl auf die hervorragende Neigung des rumänischen Königspaares zum Deutschtum zurückführen läßt. — Von besonderer Bedeutung ist die Zweiganstalt „Handelsoberrealschule". Der Zweck dieser Anstalt [illegible] die mit den rumänischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Handelsverhältnissen vertraut sind; die Schüler bilden daher beim Eintritt in das Leben ein wirksames Bindeglied zwischen den drei Ländern.

— Der Reichskanzler wird unentwegt an der bisher beobachteten Ostmarkenpolitik festhalten. In Kulm an der Weichsel wurde kürzlich eine Bismarcksäule eingeweiht und die Teilnehmer an der Feier sandten dem Reichskanzler ein Begrüßungstelegramm, in dem sie die Hoffnung aussprachen, daß sie bei dem Reichskanzler in ihrem Ringen um die Erhaltung des Deutschtums in der Ostmark Unterstützung finden werden. Sein Danktelegramm schloß der Reichskanzler mit den Worten: „Das Deutschtum in unsern Ostmarken zu erhalten und zu stärken, bleibt eine Aufgabe, an deren Erfüllung getreu den Traditionen des großen Staatsmannes, dem sie soeben ein Denkmal geweiht haben, ohne Wanken fortgearbeitet werden wird." — Die neue Parteikonstellation wird also keinen Einfluß auf Preußens Ostmarkenpolitik haben, was um so mehr beruhigt, als sich diese Politik bewährt hat.

Das Wesen der Zentrumspartei soll parteioffiziell festgestellt werden. Die „Germania" veröffentlicht einen Aufruf der Abgeordneten Freiherr von Hertling und Dr. Porsch an die Mitglieder der Zentrumspartei, den Streit bis zu dessen Erledigung durch den Landesausschuß ruhen zu lassen. In dem Aufrufe heißt es: Der Landesausschuß der preußischen Zentrumspartei, verstärkt durch die süddeutschen Vorstandsmitglieder der Reichstagsfraktion des Zentrums, werden sich sofort beim Wiederzusammentritt des Reichstags mit der neuerdings zur Diskussion gestellten Frage zu beschäftigen haben, welches der eigentliche Charakter der nun seit 40 Jahren bestehenden Zentrumspartei ist. Mit Rücksicht hierauf richten wir an alle unsere Freunde im Lande die dringende Bitte, einstweilen und bis dahin von jeder Erörterung dieses Gegenstandes in der Presse und in Versammlungen absehen zu wollen. — Man ersieht hieraus, welche Bedeutung die Parteileitung der vom Abgeordneten Rören ausgegangenen Bewegung beimißt.

* * *

— Der Zar hat persönlich dem Kaiser Franz Joseph seinen demnächstigen Besuch anzeigen lassen. Das russisch-österreichische Einvernehmen ist durch die Umwälzungen auf dem Balkan also nicht gestört worden. Auch England stellt sich ja wieder freundschaftlich zu Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien. Mit einer Unverfrorenheit, die einfach verblüffend ist, haben tschechische Führer erklärt, daß „durch die systematischen Verfolgungen der Tschechen in Wien und Niederösterreich eine Revanchebewegung in den böhmischen Ländern hervorgerufen werde!" Man staunt, mit welcher Unbekümmertheit hier die Tatsachen auf den Kopf gestellt werden. Jahrelang sind die Deutschen Böhmens den ärgsten Pöbeleien von tschechischer Seite ausgesetzt gewesen, denen man machtlos gegenüberstand. Jetzt, wo man in Wien die Zähne gezeigt hat, wird mit ernster Miene erklärt, die Deutschen seien die Störenfriede, und unverblümt wird zu einer Revanchebewegung à la Prag aufgehetzt.

— Der schwedische Massenstreik. Die Hoffnung, der Generalstreik werde mit seinem Eintritt in die dritte Woche zu Ende gehen, scheint sich leider nicht erfüllen zu wollen, denn auch die unorganisierten Arbeiter sind der Aufforderung, die Arbeit wieder aufzunehmen, nur in recht bescheidenem Umfange entgegengekommen. Das ist um so überraschender und bedauerlicher, als die Not in den streitenden Arbeiterfamilien eine ungeheure ist, und als die Streik-Unterstützung eine absolut unzulängliche ist. Unruhen sind auch am letzten Sonntag nicht zu verzeichnen gewesen. Die Unternehmer erleiden fortgesetzt große Ausfälle; da aber die Konjunktur so wie so keine günstige ist, liegt ihnen wenig an der alsbaldigen Wiederaufnahme der Arbeit. Sie bleiben vielmehr der Ansicht: Je länger der Generalausstand dauert, um so besser, um so gründlicher werden die streikenden Arbeiter kuriert werden. Es mehren sich täglich die Stimmen aus dem bürgerlichen Lager, die energisch eine Vermittelung der Regierung verlangen. In der Provinz haben mehrere Versammlungen entsprechende Resolutionen angenommen. Die Regierung bleibt aber vorläufig noch passiv, da sich die Arbeiter noch immer gegen jede Vermittelung sträuben. Aus Lübeck traf in Stockholm ein Dampfer mit 117 deutschen Arbeitern ein, die als Hafenarbeiter verwendet werden sollen. [illegible] erwartet noch weitere [illegible] Arbeitswillige [illegible] Verbindung der schwedischen Eisenbahnen [illegible], die dem Streik trotz alles Zuredens verständigerweise nicht beigetreten sind, überreichte der Streikleitung eine Unterstützung von 50000 Kronen. Von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gingen im ganzen bei der Streikleitung 433053 Mark und 60 Pfennige ein. Was ist das für die mehr als 250000 Streikenden und deren Familien. Ein Massenstreik ist eine Unmöglichkeit, die Arbeiter können ihn nicht durchführen. Das hat der durch keinerlei Gewalttätigkeiten unterbrochene bisherige Verlauf des schwedischen Ausstandes bewiesen. Es kann nicht dringend genug gewünscht werden, daß sich auch die deutsche Sozialdemokratie, die ihren Getreuen noch immer den Generalstreik als ein Machtmittel ersten Ranges vorspiegelt, die traurigen Vorgänge in Schweden zu einer ernsten Mahnung gereichen läßt, und daß namentlich die Arbeitermassen selbst daraus für alle Zukunft eine Lehre ziehen.

Aus Frankreich. Zur Balancierung des Staatsbudgets und zur Deckung der wachsenden Ausgaben der Arbeiter-Pensionskassen beabsichtigt der Finanzminister, einige Genußmittelsteuern, namentlich des Alkohols zu erhöhen. Ferner ist ein Gesetzentwurf in der Ausarbeitung, zur besseren Ausnützung der Erbschaftssteuer.

Aus Madrid. Die Lage der spanischen Truppen im marokkanischen Rifgebiete soll eine verzweifelte geworden sein. General Marinas unterdrückt zwar jede Meldung über die Kriegsvorgänge; auf Umwegen hat jedoch ein Londoner Korrespondent, der auf Glaubwürdigkeit Anspruch erheben kann, seinem Blatte einen Situationsbericht übermittelt, der auch die trübsten Erwartungen noch übertrifft. — Seit dem 27. Juli, an dem die Brigade des spanischen Generals Pintos tatsächlich vernichtet wurde, sind die spanischen Truppen gezwungen, untätig hinter den Wällen der Befestigungen um Melilla zu liegen. Um diese Kette und die Einzelposten der Befestigungen zu halten, sind allein schon 14000 Mann nötig, während weitere 2000 Mann als Schutz der Wagenkolonne dienen müssen, die die Verproviantierung besorgt. Somit bleiben wenig über 10000 Mann für den eigentlichen Zweck der Expedition übrig. Mit diesen 10000 Mann ist angesichts des gebirgigen Geländes und der großen Zahl gut bewaffneter Kabylen, die in den Felsenklüften auf der Lauer liegen, wenig oder nichts anzufangen. Ein Angriff zu Lande ist überhaupt unmöglich, ehe nicht der Gurugu-Berg genommen ist und ein Front-Angriff auf diesen 3000 Fuß hohen Berg bedeutet eine absolut sichere Niederlage, der Angriff muß also von der See aus erfolgen, indem Truppen die Flußmündungen hinauf befördert werden. Dazu ist aber mindestens eine Streitmacht von 25000 Mann erforderlich. Um zugleich die Befestigungen von Melilla usw. zu halten, sind weitere 25000 Mann nötig. Spanien würde also eine Armee von 50000 Mann brauchen, nur um ein unfrucht-

bares, heißes, bergiges Land von seinen kriegerischen Bewohnern zu säubern, die sich sofort im Süden konzentrieren und dem spanischen Heer den Vormarsch in jene bergigen Wüsteneien sicher mit Erfolg wehren würden. — Die Schwierigkeiten der Verproviantierung sind riesengroß. Jeder Schluck Wasser muß von der Küste herbeigeschafft werden. Bei der furchtbaren Hitze und der schlechten Verpflegung wird das spanische Heer bald ebensoviel Gesunde wie Kranke zählen. Die Kabylen haben die reiche Siegesbeute des 27. Juli und sogar Offiziere und Soldaten des geschlagenen spanischen Heeres weit in das Innere des Landes verschickt, um überall Stimmung für den heiligen Krieg gegen die Spanier zu machen.

Aus Amerika. Daß mit Roosevelts Rücktritt ein anderer Wind in der Politik der Vereinigten Staaten eingesetzt hat, wissen wir, wir Deutsche haben es ja speziell durch die Revision des amerikanischen Zolltarifs zu spüren bekommen. Auch die Bekämpfung der Trusts hat unter Taft sehr zahme Formen angenommen, während Roosevelt bekanntlich der bitterste Feind der Riesenkartelle war. Allerdings soll es offenes Geheimnis sein, daß ein Präsident, der Trustgegner ist, sich nicht würde halten können.

Lokales und Provinzielles

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 24. August 1909.

* Die ersten Rebhühner sind auf dem Mittagtisch erschienen. Mit recht gemischten Gefühlen begab sich gestern der Weidmann in das Jagdrevier. War es doch schon längst bekannt, daß bei dem nassen Wetter und den wiederholten starken Regengüssen im Frühjahr nur wenige Gelege zur Entwickelung kommen konnten. Nur in den Revieren mit lockerem Sandboden konnte teilweise die Brut erhalten werden. Um wenigstens die älteren, durch den Winter gekommenen Hühner zu schonen, nimmt man in verschiedenen Revieren überhaupt Abstand von einem Abschuß. So wird aus Mittelwalde berichet, daß das ungünstige Wetter in den meisten Jagdrevieren des Grenzbezirks die Hühnerbrut fast vollständig vernichtet hat. Zahreiche junge Hühner gingen zugrunde und zahlreiche Nester wurden durch Regengüsse vernichtet. Die Eröffnung der Rebhuhnjagd soll in diesem Jahre daher garnicht stattfinden. In Berlin, wo die Jagd schon vor ein paar Tagen begann und wo auch meist Hühner aus Böhmen am ersten Tage der Freigabe für den freihändigen Verkauf vertreten waren, konnten ebenfalls nur weniger Hühner als im Vorjahre bei den Wildhändlern und in der Markthalle eingeliefert werden, sodaß für junge Hühner 1,25—2,00 Mk und für ältere 0,75—1,50 Mk. bezahlt wurden. Glücklicherweise stehen diesen schlechten Ergebnissen auch gute gegenüber. In verschiedenen Revieren unserer Umgebung wurden von den Jagdinhabern ganz ansehnliche Völker gesichtet, und die nächsten Tage werden bald Klarheit über den Ausfall der diesjährigen Hühnerjagd verschaffen. In Zobten wurden gestern Mittag die ersten Rebhühner angeboten. Der Preis für stärkere junge stellte sich wie im Vorjahre auf eine 1 Mk., für schwächere und alte auf 80 Pfg. das Stück. Ein Preisrückgang dürfte erst nach Beendigung der noch im Gange befindlichen Getreideernte eintreten.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau Mittwoch, den 25. August, bis Abends 9 Uhr: Noch Auf[illegible] und [illegible] einige Eintrübung und [illegible]

* (Eine zeitgemäße Anregung.) Bekanntlich hören mit dem 31. August eine Anzahl Sonntags-Sonderzüge auf zu verkehren, weil der Hauptverkehr des Sommers um diese Zeit vorüber zu sein pflegt. Da nun in diesem „Sommer" des ungünstigen Wetters leider nur in beschränktem Maße Ausflüge gemacht werden konnten und voraussichtlich noch ein schöner Herbst zu erwarten ist, so hat die Ortsgruppe Liegnitz des Riesengebirgsvereins bei der Eisenbahn-Direktion Breslau den Antrag gestellt, die Sonntags-Sonderzüge über den 31. August hinaus bis Ende September in diesem Jahre ausnahmsweise verkehren zu lassen. — Die Besitzer der Zobtener Ausflugsorte, die durch die Ungunst des zu Ende gehenden Sommers auch manche geschäftliche Schädigung erlitten haben, würden es dem Zobten-Gebirgsverein gewiß sehr danken, wenn von demselben ein Antrag gleichen Inhalts der Eisenbahn-Direktion eingereicht werden würde.

* Die Glücksspielautomaten innerhalb des öffentlichen Verkehrs hat der Regierungspräsident von Breslau für seinen Bezirk verboten. Es schadet nichts, wenn die Leute von amtswegen ein bischen zur Sparsamkeit angehalten werden.

* „Peinliche Sauberkeit" verlangt der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem neuerlichen Erlasse auch in den Nebenräumen der Bahnhöfe und Eisenbahnzüge. „Ich habe Anlaß", so heißt es darin, „die wegen Reinhaltung und Desinfektion der Bedürfnisanstalten auf den Bahnhöfen und in den Zügen wiederholt ergangenen Erlasse zur genauesten Beachtung in Erinnerung zu bringen. Die örtlichen Dienststellen haben auf peinliche Sauberkeit zu halten."

* (Entschädigung von Tabakarbeitern.) Zur Entschädigung derjenigen Arbeiter der Tabakindustrie, welche durch die neue Tabaksteuer beschäftigungslos werden, ist bekanntlich ein Fonds von 4 Millionen Mk. ausgeworfen. Gesuche um eine Entschädigung aus diesem Fonds müssen naturgemäß ganz genau begründet sein, da sonst leicht genug Entschädigungsgelder an die unrechte Stelle gelangen könnten. Der klipp und klar den Nachweis liefern kann, daß er seine Beschäftigung infolge der neuen Tabaksteuer verloren hat, erhält selbstverständlich die entsprechende Entschädigung. Die Bestimmungen zur Verhütung von Mogeleien sind sehr scharfe; wenn deshalb aber abfällige Urteile über sie laut werden, so ist das doch ungerechtfertigt.

* (Bierpreise in Bahnhofswirtschaften.) Die in Breslau abgehaltene Beratung von Vertretern der drei benachbarten Eisenbahndirektionen Kattowitz, Breslau und Posen über eine durch die allgemeine Erhöhung der Bierbezugspreise durch die Brauereien bedingte Abänderung der Bierpreise in Bahnhofswirtschaften hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Bahnhofswirte $^{2}/_{10}$ Liter Lagerbier für 10 Pfg, $^{7}/_{20}$ Liter für 15 Pfg. verkaufen dürfen. Eine Erhöhung der Verkaufspreise für die aus Bayern und Böhmen kommenden Biere tritt nicht ein.

* (Erhöhung der Preise für oberschlesische Kohlen.) Die soeben ausgegebenen Preislisten der fiskalischen Bergwerke Oberschlesiens erhöhen vom September ab die Preise für Nußkohle um 1 Mk. und für Stückkohle und Würfelkohle um 50 Pfg. pro Tonne. Für Industriekohlen tritt keine Preisänderung ein. Nur wegen des Frachtausgleichs werden die Erbskohlen der Königsgrube um 10 Pfg. pro Tonne gesteigert, die der Königin-Luise-Grube um ebensoviel ermäßigt.

* (Jahrmarkt.) Der gestern abgehaltene Jahrmarkt, erfahrungsgemäß der am wenigsten verkehrsreiche des ganzen Jahres, war von Verkäufern ziemlich schwach besucht und Käufer fanden sich noch weniger ein; einesteils, da die Landleute noch mit der Ernte beschäftigt, andererseits das am Nachmittag eintretende Regenwetter die etwa noch Kauflustigen von dem Besuche des Marktes abhielt.

* (Unglücksfall.) Die schon oft gerügte Unsitte, Obstreste auf die Bürgersteige zu werfen, hat wieder einen schweren Unfall herbeigeführt. Als gestern die hier wohnhafte Altersrentnerin Karoline Lerche auf einem Ausgange die Bergstraße passierte, trat sie auf den Rest einer sorglos auf den Bürgersteig geworfenen Birne. Die altbetagte Frau, sie steht im 86. Lebensjahre, kam hierdurch zu Falle, und zwar so unglücklich, daß sie sich einen Bruch des rechten Beines im Oberschenkel zuzog. Das Unglück der Greisin erweckt umsomehr allseitige Teilnahme, als sie erst kürzlich die Heilung eines Armbruches überstanden hat.

s. (Feuer mit Menschenverlust.) Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich heut vormittag gegen 9 Uhr in dem unweit gelegenen Gnichwitz. Daselbst stand zu der angegebenen Zeit eine zur Besitzung des Gutsbesitzers G. Klippel gehörige, mit Erntevorräten angefüllte Scheune plötzlich in hellen Flammen. Schon während der Löscharbeiten, die von den sofort zur Hilfe herbeigeeilten Ortseinwohnern unternommen wurden, wurde eine im Alter von 20 Jahren stehende Tochter Klippels vermißt. Die Besorgnis, daß das Mädchen, welches noch kurz vorher auf dem Hofe der Besitzung gesehen worden war, um zu löschen beim Ausbruch des Feuers in die Scheune geeilt und in derselben den Tod gefunden, wurde zur traurigen Gewißheit, als es möglich war, die Schuttmassen der niedergebrannten Scheune zu durchsuchen. In denselben wurde das Mädchen als verkohlte Leiche aufgefunden. Wie das Feuer entst[illegible] ist noch nicht aufgeklärt.

* **Saarau,** 23 August. In der Sommerfrische auf jähe Weise den Tod gefunden hat gestern zwischen Peterwitz und Saarau der im letztgenannten Orte bei Verwandten auf Besuch weilende Schlosserlehrling Laube aus Hartmannsdorf, Kreis Landeshut. Er badete in dem dort befindlichen Steinbruchteiche und geriet an eine tiefe Stelle. Da niemand den Vorfall bemerkte, mußte der junge Mensch hilflos ertrinken. Seine Leiche konnte geborgen werden.

= **Schweidnitz,** 24. August. Seine Hoheit Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, General-Inspekteur der 2. Armee-Inspekton, wird Ende August in Schweidnitz eintreffen und mehrere Tage hier Aufenthalt nehmen. — Gestern fand in Schweidnitz eine Vorstandssitzung des konservativen Vereins für den Wahlkreis Schweidnitz—Striegau statt, in welcher beschlossen wurde, Anfang September den Ausschuß einzuberufen und diesem eine baldige öffentliche Versammlung mit Berichterstattung der Herren Abgeordneten vorzuschlagen. — Das in weitesten Teilen der Provinz Schlesien bekannte große Vergnügungs-Etablissement „Volksgarten" wird nunmehr, nach dreijährigem Bestehen, in eine Aktiengesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die Ausschreibung der Aktien (200000 Mark) erfolgt durch die Bank für Handel und Gewerbe in Frankenstein. Nach der Rentabilitätsberechnung sind im letzten Betriebsjahre im „Volksgarten" bei 101300 Mark Umsatz 35800 Mark Reingewinn erzielt worden. Im genannten Etablissement, dessen Geschäftsführer der bisherige Eigentümer Hugo Bischoff wird, sollen wie bisher, gute Variété-Vorstellungen, Theater und Operette, sowie Konzerte beibehalten werden. — Die Manöver haben in hiesiger Gegend begonnen, und zwar rückte als erste Truppe das Schweidnitzer Artillerie-Regiment in das Manövergelände. Das erste Quartier wurde am Zobtenberge bezogen.

* **Nimptsch,** 23. August. Die hiesige Ofen- und Tonwarenfabrik, welche bisher einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gehörte und seit einem Jahre ihren Betrieb eingestellt hatte, ist jetzt in den Besitz des Maurermeisters Scholz aus Gräbischen übergegangen. Derselbe beabsichtigt, in nächster Zeit die Fabrik wieder in Betrieb zu setzen. — Die Nonne hat nun auch die Wälder im Kreise Nimptsch, von denen ein großer Teil der Herrschaft Prauß gehört, befallen. In den letzten Tagen sind in den Rothnendorfer Forsten durch Schulkinder mehr als 650000 Schmetterlinge gesammelt worden. — Am 19. d. Mts. entschlief in Langenöls hiesigen Kreises nach langem Leiden der Gutsbesitzer und Prinzliche Rittergutspächter Hermann Tillner. Der Verstorbene, der nur ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, war von 1888 bis 1906 Amts- und Gemeinde-Vorsteher, seit 1904 Mitglied des Kreistages. Er zählte auch zu den Mitbegründern der Heidersdorfer Zuckerfabrik. — Durch die Unvorsichtigkeit polnischer Arbeiter brach Sonntag früh auf dem Siedeboden der Amtsvorsteher Tolk'schen Besitzung zu Langenöls Feuer aus. Ehe es größere Dimensionen annehmen konnte, gelang es, dasselbe zu löschen.

* **Altwasser,** 22. August. Die Zahl der am Typhus Erkrankten geht von Tag zu Tag zurück. Seit dem 13. August wurden nur noch zwei Fälle von Neuerkrankungen, dagegen 38 Genesungen verzeichnet. Sterbefälle kamen in den letzten sieben Tagen nicht zur Anmeldung. — Ein Eisenbahn-Unfall ereignete sich am vorigen Sonnabend Abend auf dem Bahnhofe in Nieder-Salzbrunn. Zwei rangierende Lokomotiven fuhren in einen leeren Personenzug hinein. Ein Waagon wurde stark beschädigt und eine Lokomotive aus den Schienen geworfen. Das Zugpersonal blieb unverletzt.

* **Reichenbach,** 23. August. In voller Arbeit überrascht wurde einer der gefährlichen Geflügeldiebe, als er in einem Stalle des Dittrichschen Vorwerkes einigen Enten bereits die Köpfe abgeschnitten hatte. Nach einer tüchtigen Tracht Prügel wurde er der Polizei übergeben.

* **Koberwitz,** 21. August. Ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern abend auf der Chaussee zwischen Klein-Tinz und Breslau. Der Verunglückte ist der Lohestraße 39 wohnhafte Rentier und Hausbesitzer Dreßler, der gegen $6^{1}/_{2}$ Uhr von einem Radausfluge nach Breslau zurückkehren wollte. Als er Klein-Tinz passiert hatte und an einer Stelle, wo die Chaussee eine scharfe Biegung macht, ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk überholen wollte, prallte er mit derartiger Wucht an ein entgegenkommendes Automobil, daß er durch die vorderseitige Glasscheibe hindurch direkt auf das Auto hinauf geschleudert wurde. Hierbei erlitt er so schwere Kopfverletzungen, daß er sofort die Besinnung verlor. Die Insassen des Automobils brachten den Schwerverletzten, dessen Rad vollständig zertrümmert war, in das Krankenhaus nach Domslau, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, noch am selben Abend verstarb.

i. **Breslau,** 24. August. Der Oberpräsident Graf v. Zedlitz und Trützschler hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. — Die diesjährige Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige im Regierungsbezirk Breslau findet nicht, wie zuerst bestimmt, am 6. September statt, sondern beginnt am Montag, den 13. September. — Die städtische Sparkasse übernimmt vom 1. September d. Js. an die Aufbewahrung von Sparkassenbüchern gegen eine jährlich zu entrichtende Hinterlegungsgebühr von 50 Pfg. für jedes Sparbuch. — Der hiesige Kriegerverein hat an Stelle des wegen seines hohen Alters aus seiner Stellung als Vereinsvorsitzender ausgeschiedenen Generalmajors v. Walther am Sonnabend den Generalmajor a. D. v. Paczensky und Tenczin zum Präses gewählt.

* **Brieg,** 23. August. In feierlicher Weise fand am Sonntag Vormittag die Enthüllung des vom Stadtrat Lange der Stadt gestifteten Bismarckdenkmals statt. Zu der Feier hatten sich eingefunden Bürgermeister Riba mit den Vertretern der Stadt, zahlreiche aktive Offiziere des Regiments sowie mehrere Reserveoffiziere. Stadtrat Lange übergab das Denkmal der Stadt mit einer Ansprache, in der er die Verdienste des Altreichskanzlers würdigte. Bürgermeister Riba übernahm das Denkmal in das Eigentum der Stadt und dankte mit herzlichen Worten dem Stifter. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Kapelle des Infanterie-Regiments 157 intonierte die Königshymne. Vertreter von patriotischen Vereinen legten am Denkmal Kränze nieder.

* **Groß-Wartenberg,** 22. August. (Zuviel des Unglücks!) Auf der Chaussee Groß-Wartenberg-Schildberg wurde während eines Sturmes eine große Pappel entwurzelt. Der Baum stürzte über

Zum Berliner Zeppelin-Tag.

Es hat sich bestätigt, daß Zeppelins Fahrt am 28. nach Berlin nicht nur ein Ereignis für die Reichshauptstadt allein sein wird, sondern daß auch ganz Norddeutschland an ihm teilnehmen wird. In Erwartung des riesigen Fremdenstromes, der, von Norden kommend, am Sonnabend in Berlin eintreffen wird, hat die Eisenbahndirektion Stettin für den 28. Sonderzüge zu ermäßigten Preisen von Neu-Strehlitz, Stralsund (über Pasewalk) und von Stargard i. P. nach Berlin und zurück vorgesehen. — Je näher der Sonnabend heranrückt, desto größter wird auch die allgemeine Spannung, mit der man dem Ereignis entgegensieht. Man spricht sogar davon, daß in Reinickendorf und Tegel, den Vororten, die an den Landungsplatz grenzen, die Läden am Sonnabend bis etwa Mitternacht offen gehalten werden, ebenso sollen am nächsten Sonntag die Geschäfte mit Ausnahme der Hauptkirchenstunden offen gehalten werden, da die vorhandenen Gastwirtschaften nicht genügen werden, die ankommenden Menschenmassen zu verproviantieren. — Das wäre ein Fall, der einzig dastehen würde in der Geschichte! Aufhebung der Sonntagsruhe? In Preußen? Aber es wäre bezeichnend für die Stimmung, die die Berliner beherrscht! — Sehr in Sorge sind vorläufig noch die Leiter der Berliner Schulen. Denn die Beaufsichtigung der Hunderttausende von Kindern, für die ja nach Wunsch des Kaisers der Sonnabend ein rechter Festtag werden soll, ist eine ebenso schwere, wie verantwortungsvolle Aufgabe. Sehr richtig wird darauf hingewiesen, daß die Ankunft Zeppelins sich um Stunden verzögern könne, und so könne der Abend hereinbrechen, bevor die Kinder, die auf den das Tempelhofer Feld einsäumenden Kasernenhöfen aufgestellt werden sollen, in ihre Stadtteile zurückgeführt werden können. Was es aber bedeutet, die Kinder bei eingebrochener Dunkelheit zwischen den auf einmal zurückströmenden vielen Tausenden von Menschen und einer Unmenge von Fuhrwerken hindurch zu geleiten, ist unschwer zu ermessen.

Bekanntlich wird Graf Zeppelin besondere Ehrungen seitens des Kaisers erfahren. Man spricht unter anderem davon, daß Zeppelins Anwesenheit in Berlin vom Kaiser dazu benutzt werden soll, die Gründung eines deutschen Luftschiffahrts-Museums in die Wege zu leiten. Vielleicht darf man hierin die Realisierung jener Pläne erblicken, die lange Zeit die Gründung eines Zeppelin-Museums zum Gegenstand hatten.

Nach der Berliner Fahrt, resp. nach der Rückkehr nach Friedrichshafen wird der „Z III" dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich anläßlich dessen Aufenthalts am Bodensee vorgeführt werden. Sodann folgt der Besuch des Reichstags in Friedrichshafen. Bis jetzt haben sich 110 Reichstagsabgeordnete angemeldet. Darauf erst wird der „Z III" die Fahrt zur Ila in Frankfurt a. M. antreten.

Der „Z III" durch Böhmen? Graf Zeppelin soll dem Bürgermeister von Asch mitgeteilt haben, daß er auf seiner Fahrt nach Berlin gern die Stadt, die als einzige in Oesterreich zu Ehren des Schöpfers des Dreibundes einen Bismarckturm errichtete, besuchen wolle. Das wäre ein bemerkenswertes Faktum.

Weiteres von der Luftschiffahrt. Abgesehen von der glücklichen Fahrt des Freiballons „Helvetia" von St. Moritz aus über die Alpen bis nach Böhmen hinein, haben die Ereignisse dieser Tage auf dem Gebiet der Luftschiffahrt nur wenig erfreuliches geboten. Der neue deutsche Lenkballon „Clouth" klappte bei einer Passagierfahrt, die er vom Gelände der Ila in Frankfurt aus unternahm, zusammen, wurde fast steuerunfähig und landete nach längerem Umherirren auf freiem Felde. Zum Beweise seiner großen Steuerfähigkeit war der Ballon vorher durch einige Straßen Frankfurts in der Höhe der 1. Etage gefahren! So schien es zur Tatsache geworden, was vor etwa 50 Jahren in Witzblättern als lustige Phantasie im Bilde gezeigt wurde! — Auf der Aviatiker-Woche zu Reims in Frankreich erzielte die Wrightsche Flugmaschine die besten Erfolge. Eines der hervorragendsten Rennen, den Zehn-Kilometerflug, gewann Lefèvre auf einem Wright-Aeroplan in 8 Minuten 56 Sekunden. Selbst für die an die Aeroplane bereits gewöhnten Bewohner Frankreichs bietet dies Turnier der Flugmaschinen neue, fesselnde Momente. Es soll ein großartiger Anblick sein, 10—15 Flugmaschinen zu gleicher Zeit wie fabelhafte Riesenvögel durch die Luft schießen zu sehen. Trotzdem ist aber die große Aeroplan-Woche von manchem Ach und manchem Krach begleitet, erlitt doch selbst Meister Blériot, der Kanalflieger, schwere Havarie. Angesichts der vielen Unfälle, die den Aeroplanen begegneten, sagte der englische Finanzminister, der zufällig in Reims weilte: „Was ich hier gesehen habe, hat mich überzeugt, daß die Invasion Englands durch die Luft einfach ein Phantasiegebilde ist." — Dann dürfte die Aeroplan-Woche ihren Zweck erfüllt haben!

Reklame-Wellmanns Ende. Welche von den verschiedenen Versionen über das Ende des Wellmannschen Ballons, der den Nordpol erfliegen sollte, zutreffend ist, ob der Ballon während der Fahrt wegen Havarie niederging, oder ob er sich vor dem Antritt der Reise los riß und in der Luft explodierte, kann uns ziemlich gleichgiltig bleiben. Tatsache ist, daß es mit den Wellmannschen Versuchen nun wohl endgiltig zu Ende sein wird. Man ist nie den Verdacht los geworden, daß man in Herrn Wellmann eine Art besseren Reklamehelden vor sich hatte, für den er ja auch in seiner Eigenschaft als amerikanischer Zeitungsmann prädestiniert war.

— Eine Todesfahrt im Automobil machten zwei Pariser Kaufleute. Sie wollten vor einem heranbrausenden Zug einen Bahnübergang passieren, fuhren jedoch zu kurz und wurden vom Zuge erfaßt. Das Auto wurde buchstäblich zermalmt. Die Körper der unglücklichen Insassen fand man bis zur Unkenntlichkeit entstellt auf.

die Straße und fiel dabei auf das gerade diese Stelle passierende Fuhrwerk des Wirtes Goy aus Genstwa. Die Insassen des Wagens, der Wirt Goy aus Genstwa und seine Frau, wurden vom Baumstamm getroffen. Der Wirt wurde sofort getötet, die Frau fiel in Ohnmacht und blieb unter dem Baume liegen. Sie konnte erst nach langen und schweren Bemühungen aus der gefährlichen Lage befreit werden. Die Unglückliche hat so schwere Verletzungen an den Beinen erlitten, daß beide amputiert werden müssen. Goy hatte auf dem Wagen einen Sarg für sein verstorbenes Kind geholt.

* **Conradswaldau** (Kr. Schönau), 22. August. Ein schreckliches Unglück ereignete sich hierselbst durch leichtsinniges Umgehen mit einer Schußwaffe. Die Gutsbesitzer Flöter und Hanke sind Nachbarn. Ersterer befand sich Freitag vormittags auf einem Birnbaum, um dessen Früchte zu pflücken, als letzterer mit dem Jagdgewehr vorbeikam, um auf den Anstand zu gehen. Flöter rief ihn an und bemerkte scherzhaft, er solle doch nicht erst auf die Jagd gehen, sondern lieber zu Hause bleiben, er träfe doch nichts. Hanke entgegnete ihm: „ob er ihn mit der Flinte herunterholen solle, er würde ihm dann zeigen, daß er träfe.“ Im Weiterverlauf des Gesprächs legte Hanke tatsächlich auf Flöter an, der Schuß geht auch unglücklicherweise los und Flöter stürzte, tötlich in den Unterleib getroffen, herunter und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Jetzt fiel dem unglücklichen Schützen das Gewehr aus der Hand und er selbst lehnte, starr vor Schrecken, am Zaune des Nachbars, den sein unvorsichtiges Umgehen mit der Waffe so plötzlich vom Leben zum Tode befördert hat. Beide sind Familienväter.

* **Liegnitz,** 23. August. Am Freitag fand hierselbst eine Sitzung des engeren und weiteren Ausschusses des konservativen Wahlvereins statt, in der die gegenwärtige politische Lage zur Besprechung stand. Die Sitzung war aus Stadt und Land außerordentlich gut besucht. Nach einem sehr eingehenden Meinungsaustausch wurde nachstehende Kundgebung beschlossen: Der engere und weitere Ausschuß des konservativen Wahlvereins für die Kreise Liegnitz-Goldberg-Haynau, sowie heute versammelte Vertrauensmänner sind einmütig der Ueberzeugung, daß die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion und des Hauptvorstandes der konservativen Partei bei der Erledigung der Reichsfinanzreform eine politische Notwendigkeit gewesen ist und daß ihnen allgemeiner Dank dafür gebührt, daß sie so das Zustandekommen der unerläßlichen Finanzreform ermöglicht haben. Sie sprechen ihnen darum ihr unverändertes und volles Vertrauen aus.

* **Glatz,** 23. August. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Kreiskassen-Bureaugehilfe Langer aus Habelschwerdt, als er auf der Chaussee bei Wölfelsdorf auf seinem Rade fuhr, von einem ihn einholenden Automobil, in dem ein Namslauer Kaufmann mit Familie sich befand, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Den Lenker des Automobils trifft keine Schuld, da Langer ein noch ungeübter Fahrer war und bei seinen Bemühungen, vom Rade abzusteigen, unter das Automobil stürzte.

* **Sorau,** 23. August. (Falscher Verdacht, aber doch schuldig.) Wie sich jetzt herausstellt, stahl der Unbekannte, auf dem eine Zeit lang der Verdacht ruhte, das Dienstmädchen Scheurig ermordet und aus dem Schnellzuge gestürzt zu haben, dem Gastwirt Henschel in Linderode, bei dem er wohnte, 10000 Mark Bargeld, Wertpapiere und Sparkassenbücher. Die Wertpapiere und Bücher wurden gesperrt.

* **Grünberg** (Schles.), 22. August. Der hiesige Weinbau verspricht in diesem Jahre eine Mittelernte. Die Wärme in den letzten Wochen hat die Trauben sichtlich gefördert.

* **Kattowitz,** 22. August. Der mit seiner Frau in Unfrieden lebende Klempner Otto Gärtner auf der Holtzestraße versuchte Donnerstag Abend seine Frau zu töten. Er verletzte sie durch Messerstiche in den Kopf, als er sie für tot glaubte, brachte er sich mit dem Küchenmesser tiefe Wunden in den Hals bei. Ins Krankenhaus gebracht, verstarb er. Die Frau befindet sich außer Lebensgefahr.

Gerichtliches.

= **Schweidnitz,** 20. August. (Strafkammer.) Ein heißer Kampf entspann sich im Mai d. Js. zwischen deutschen und polnischen Arbeitern in Jordansmühl, nachdem sie im dortigen Gasthaus gezecht hatten. Die Pferdeknechte Kuttau, Alwin Spielvogel, Paul Christoph und der Brotkutscher Karl Brosig aus Jordansmühl zechten miteinander und kamen im Lauf ihrer Unterhaltung auf das Militärwesen zu sprechen. Kuttau, ein geborener Oesterreicher, wollte ihnen das Exerzieren der Oesterreicher vorführen, wobei sich die im Lokal anwesenden Polen lustig machten. Hierüber geriet man nun in Wortwechsel. Da sich die Zankenden von dem Wirt nicht zur Ruhe ermahnen ließen, sah sich dieser veranlaßt, ihnen das Lokal zu verbieten. Dieser Aufforderung kamen auch beide Parteien nach, doch setzten sie, draußen angelangt, den Streit fort. Am Ende des Dorfes kam es aber zu einem blutigen Zusammenstoß. Mit Mistgabeln usw. bewaffnet, kamen die polnischen Arbeiter den deutschen entgegen. Kuttau schlug mit einem Stock auf die Polen ein, während sich Christoph von Spielvogel das Taschenmesser borgte, womit er blindlings um sich schlug, ohne jedoch dabei jemanden zu verletzen. Mit einem Steine schlug Christoph einen Polen so heftig an den Kopf, daß dieser eine stark blutende Wunde davon trug. Einer der polnischen Arbeiter hatte anscheinend eine Messerverletzung am linken Unterarm erhalten, doch konnte nicht festgestellt werden, wer von den Angeklagten diesen Stich versetzt hatte. Während sich die übrigen immer noch weiter schlugen, eröffnete Christoph nunmehr ein Bombardement mit Steinen auf die Polen. In heutiger Verhandlung räumten sämtliche Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Straftaten ein, weshalb ihnen auch mildernde Umstände zugebilligt wurden. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen Kuttau und Spielvogel auf je sechs Monate Gefängnis, gegen Brosig auf vier Monate Gefängnis und gegen Christoph auf ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen Kuttau und Spielvogel auf je sechs Wochen Gefängnis, die er durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtete, Brosig erhielt vier Monate Gefängnis und Christoph neun Monate Gefängnis und wegen Werfens von Steinen eine Haftstrafe von drei Tagen.

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Steinarbeitern kam es am Abend des 3. Juli auf dem Wege von Qualkau nach Ströbel. Die Steinmetzen Xaver Niggel und Johann Höslinger aus Qualkau waren nach Empfang des Arbeitslohnes im Kuschescheu Gasthaus in Qualkau eingekehrt, von wo sie sich zusammen auf den Heimweg begaben. Auf der Straße begegneten sie dem Steinarbeiter Josef Barthel aus Ströbel, dem sie auf den Fersen folgten, in der offenbaren Absicht, mit ihm Händel zu beginnen. Barthel drehte sich, nichts gutes ahnend, mehrmals um, und als er seine Schritte beschleunigte, erhielt er plötzlich von Niggel ohne jegliche Veranlassung von der Seite einen Messerstich ins Gesicht, wodurch ihm der linke Nasenflügel und die Oberlippe glatt durchschnitten und das Zahnfleisch verletzt wurden, so daß B. blutüberströmt zusammenbrach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Niggel bestritt, bei Ausführung der Tat sich eines Messers bedient zu haben, sondern will ihm mit seiner Kaffeeflasche einen Hieb versetzt haben. Mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Roheit erkannte der Gerichtshof gegen Niggel, der bereits wegen Roheitsvergehen vorbestraft ist, auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, gegen Höslinger wegen Beihilfe auf drei Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Der Gelegenheitsarbeiter Paul Brehe aus Nitschendorf wanderte, angeblich um Arbeit zu suchen, von Ort zu Ort und kam dabei auch nach Königszelt. Er besuchte dort die Familienhäuser der Porzellanfabrik und erbrach die auf dem Hausflur stehenden Kleider- und Speiseschränke. So entwendete er aus dem dem Porzellanmaler Nitsche gehörigen Kleiderschrank ein Paar Stiefeln, eine Joppe, einen Kindermantel, eine Weste und ein Taschentuch. Sodann riß er die Türen von vier Speiseschränken auf und entwendete aus diesen Butter, Weißquarg und Eier. Hierauf entfernte er sich und zog sich die ihm passenden Sachen an. Die Kindersachen ließ er auf dem Felde liegen und wanderte weiter. Unterwegs verzehrte er die Naturalien. Der Gerichtshof erkannte gegen Brehe auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und wegen Mundraubes auf vier Wochen Haft.

* * *

Schöffengericht Zobten. Zu dem in Nr. 67 d. Ztg. enthaltenen Bericht über die am 18. August abgehaltene Sitzung ist ergänzend mitzuteilen, daß in der Privatklagesache Carl W. gegen Wilhelm S. der Kläger nach Vernehmung des Zeugen R. in Naselwitz unter Uebernahme der Kosten die Klage zurückzog.

Vermischtes.

— Der Kaiser in französischer Beleuchtung. Im Pariser „Gaulois“ werden die Eindrücke beschrieben, die der Herzog de la Salle Rochemaure von unserm Kaiser empfangen, als er in Potsdam zur Tafel geladen war. Der Herzog erwartete nach den ihm bekannten Bildnissen jenen „Kapitän“ mit einem strengen und majestätischen Ausdruck zu sehen. Der Mann aber, den ich wirklich sah, so schildert der Herzog seinen Eindruck, war ein verhältnismäßig noch junger, umgänglicher, vornehmer Herr voller Selbstbewußtsein mit frohen und offenen Augen von einem beinahe milden Ausdruck, einem tadellosen Französisch, dem klassischen Französisch des 17. Jahrhunderts, das er ohne Mühe beherrscht. Der Herzog erzählte dem Kaiser, daß beinahe täglich sein Nachbar an der Tafel im „Kaiserhof“ Bebel sei. Der Kaiser äußerte sich lange und lebhaft über den Sozialismus, doch hält sich der Herzog nicht für befugt, diese Aeußerungen mitzuteilen. — (August Bebel im „Kaiserhof“, dem hochvornehmen Restaurant, das ist auch recht interessant!)

— Des Königs Vollbart. England zuliebe ist schon so manches geschehen, aber daß sich aus Freundschaft für Albion jemand einen Vollbart stehen ließ, das ist soeben erst zum Ereignis geworden. König Alfons von Spanien kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die Welt durch diese neue Tat bereichert zu haben. Der Vollbart, den er trug, denn die „Zierde des Mannes“ ist schon wieder dem Schermesser zum Opfer gefallen, war also ein politischer Bart. Politische Bärte gehören zu den seltensten Ausnahmen. Und König Alfons, der noch unlängst vor den englischen Majestäten einen langen Korridor radschlagend durchjagte, ist in einen politischen Vollbart nun ganz besonders denkwürdig. Die Freude mit dem Bart, der England als ein heiliges Freundschaftssymbol dienen sollte, der König wollte dadurch einem englischen Admiral ähnlich werden, hat deshalb ein so schnelles Ende genommen, weil sich die Königin Ena mit dem Barte absolut nicht befreunden konnte. Sie sagte es ihrem königlichen Gemahl offen heraus, der Vollbart kleide ihn garnicht und müsse wieder verschwinden. Da blieb dem jugendlichen Herrscher denn nichts anders übrig, als den Hofbarbier kommen und den schönen Bart abnehmen zu lassen.

— Rauchkoupees für Damen. Das ist das Neueste, was englische Privatbahnen einführen. — Das ist allerdings der Gipfel der Höflichkeit, jede Wagenklasse wird nunmehr vierfach vertreten sein: für Raucher und Raucherinnen und Nichtraucher und Nichtraucherinnen. Bei uns in Deutschland dürfte der Moment des unabweisbaren Bedürfnisses in dieser Hinsicht noch etwas auf sich warten lassen.

— In Leipzig wurde ein Kassenbote von einem besser gekleideten Manne überfallen und um 10000 Mark beraubt. Es gelang, den Räuber zu fassen, der sich hartnäckig weigert, seinen Namen zu nennen.

— Infolge der Hitze der letzten Tage sind aus allen Teilen des Reiches wieder Tollwutsfälle gemeldet worden. Ein empfindlicher Schaden entstand einem Gute bei Münchhausen im Westerwald, wo plötzlich ein Schäferhund toll wurde, sich auf die Kuhherde stürzte und gegen 40 Rinder biß. Die ganze Herde mußte getötet werden. — Das Pasteursche Institut in Berlin ist nach wie vor von gebissenen Personen überfüllt.

— Ein seltsamer Vorfall ereignete sich in der Budapester Hofburg. Ein großer Steinpfeiler stürzte in dem Moment ein, als eine größere Anzahl Privatpersonen die Hofburg besichtigten. Vier Personen wurden schwer verletzt.

— Russische Ehrenmänner. Der Fürst Makajew wurde vom Petersburger Militärgericht zum Verlust des Adels und aller Orden, ferner zu 1½ Jahren Korektionshaus verurteilt. Makajew hatte unter falschem Namen Personen mit Kaution engagiert und war dann mit dem Gelde verschwunden. Das sind ja herrliche Zustände! Innerhalb kurzer Zeit drei Fälle: Ein Diplomat versucht zu schmuggeln, der Kriegsminister Suchomlinow kommandiert geistliche Behörden, die Ehe der von ihm geliebten Frau eines Kaufmanns zu scheiden, und der Fürst Makajew zeigt Gewohnheiten, wie man sie nur bei Gaunern hat!

— Neue Enthüllungen über die russische Regierung? Burzew will in nächster Zeit ein Buch herausgeben, das weitere Enthüllungen über die verbrecherische Handlungsweise der russischen Regierung bringen soll. Die höchsten Polizeibehörden sollen die Ermordung des Großfürsten Sergius 1905 geduldet haben, nur zu dem Zweck, bessere Handhaben zu besitzen, um mit größter Schärfe gegen die Revolutionäre vorgehen zu können. Burzew hatte bekanntlich schon vor Wochen in hervorragender Weise von sich zu reden gemacht, als er aufdeckte, daß ein ehemaliger russischer Polizeispitzel, Harting-Landesen, als Chef der russischen Geheimpolizei in Paris fungierte. Besonders interessiert aber aus den Ankündigungen des russischen Journalisten, daß er die Intriguen der russischen Regierung gegen Finnland aufdecken wollte, dessen Vorrechte die Regierung systematisch vernichten will. Burzew hat sich bisher durch eine unantastbare Wahrheitsliebe ausgezeichnet, man kann erwarten, daß er auch in Zukunft nur aktenmäßige Tatsachen bringen wird. Finnlands Bewohner sind den Deutschen stammesverwandt, man kann daher doppelt gespannt sein.

— Die russische Nihilistin Tatjana Leontiew, die im Jahre 1906 in Interlaken in der Meinung, den verhaßten Minister Durnovo vor sich zu haben, den Pariser Rentier Müller erschoß, mußte als unheilbar wahnsinnig aus dem Gefängnis in die Irrenanstalt Münsingen gebracht werden.

Marktberichte.

Breslau, 24. August. Weißer Weizen, alter 27,00—26,00—23,60 weißer Weizen, neuer 23,60—22,60—20,60. Gelber Weizen, alter 26,90—25,90—23,50 gelber Weizen, neuer 23,50—22,50—20,50. Roggen alter —,———,———,—. Roggen neuer 17,40—16,80—14,90. Braugerste 17,00—16,40. Gerste 14,50—14,20—13,30. Hafer alter 19,80—19,20—17,80. Hafer neuer 15,30—14,70—13,00. Erbsen 22,00—20,30—18,00. Winterraps 23,50—19,50. Heu 3,60—4,00. Stroh 40,00—43,00 Mk. Die Stimmung war bei genügendem Angebot matt, die Notizen für Neuweizen wurden 20 Pfg., für Futtergerste 50 Pfg. niedriger.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Kleinviehmarkt am 23. August 1909.

Der Auftrieb betrug: 9 Rinder, 1197 Schweine, 285 Kälber, 266 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 56 Rinder, 16 Schweine, — Kalb, 51 Schafe.

		Lebendg.	Schlachtg.			Lebendg.	Schlacht.
Ochsen 1.	Qual.	35—39	63—73	Kälber 1.	Qual.	39—43	64—74
2.	„	29—33	50—58	2.	„	34—38	50—60
Kalben 1.	„	34—38	64—71	3.	„	bis 33	bis 49
2.	„	28—33	53—58	Schafe 1.	Qual.	38—41	77—83
Kühe 1.	„	22—27	43—52	Schafe 2.	„	31—34	61—69
2.	„	bis 21	—	Schweine 1.	„	54—56	67—70
Bullen 1.	„	35—37	65—68	2.	„	52—53	65—66
2.	„	28—33	54—60	3.	„	bis 51	

Die Haftpflicht des Gegenvormundes.

Ein für Vormünder lehrreicher Prozeß ist jetzt durch das königl. Landgericht in Liegnitz entschieden worden. Ein Mündel klagte gegen seinen Gegenvormund auf Erstattung von Schadenersatz. Nach dem Tode des Vaters wurde dem Mündel der Beklagte zum Gegenvormund bestellt, während die Mutter des Klägers die Vormundschaft über ihn führte. Das Vermögen des Klägers und seiner Geschwister wurde zunächst in verschiedenen Hypotheken angelegt in Höhe von 15000 Mk. Diese Hypotheken wurden im Mai 1899 zurückgezahlt und von der Vormünderin des Klägers am 26. Mai 1899 mit Zustimmung des Beklagten mit ¼jähriger Kündigung bei dem Bankier Schalm in Lüben eingelegt, über dessen Vermögen am 28. März 1901 der Konkurs eröffnet wurde. Der Kläger behauptete nun, die Einlage der 15000 Mk., von denen ihm 7500 Mk. gehört hätten, sei auf Veranlassung des Beklagten bei Schalm erfolgt. Am Tage der Konkurseröffnung habe das Guthaben des Klägers bei Schalm unter Hinzurechnung von Zinsen 8936,50 Mk. betragen. Zur Auszahlung seien 26⅔ Prozent, also 2383,07 Mk. gelangt, sodaß er (Kläger) also bei Schalm 9553,43 Mk. verloren habe. Der beklagte Gegenvormund sei verpflichtet, dem Kläger diesen Schaden zu ersetzen.

Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage und behauptete, die Einzahlung der 15000 Mk. sei nur eine vorläufige Anlage gewesen und nicht auf Veranlassung des Beklagten geschehen. Dieser habe vielmehr das Geld, weil eine neue Hypothek nicht gleich zu beschaffen gewesen sei, vorläufig auf der städtischen Sparkasse zu Lüben anlegen wollen. Da diese aber nur drei Prozent Zinsen gezahlt habe und die Vormünderin ausdrücklich erklärt habe, daß ihr dieser Zinssatz zu gering sei, da sie die Zinsen zu ihrem und ihrer Kinder Lebensunterhalt brauche, habe der Beklagte zu der Anlegung bei dem Bankier seine Zustimmung gegeben: er habe diese aber nicht angeregt.

Nach Beweiserhebung über die Behauptungen der beiden Parteien hat jetzt das königl. Landgericht Liegnitz, zweite Zivilkammer, zu Gunsten des Klägers dahin erkannt: Der Klageanspruch wird dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Aus den interessanten Entscheidungsgründen heben wir die folgenden hervor: Es kommt altes Recht für die Beurteilung des Prozesses in Frage. Zweifellos hat die Mutter des Klägers und der Gegenvormund, der nach Paragraph 31 der Preußischen Vormundschaftsordnung für die Vermögens-Verwaltung mit verantwortlich ist, durch die Anlegung des Geldes bei dem Bankier die Vorschrift des Paragraphen 39 verletzt, wonach Mündelgelder mündelsicher anzulegen sind. Die Anlegung bei dem Bankier war dies zweifellos nicht. Das Geld ist dadurch, daß jener in Konkurs geriet, zum größten Teil verloren gegangen, sodaß der Beklagte schon wegen des zitierten Paragraphen 39 für den Schaden des Klägers verantwortlich ist. Auf ein Verschulden des Beklagten kommt es dabei nicht an. (cf. Entscheid. des Reichsgerichts Band 11 Seite 307 und Band 33 Seite 212.) Aber selbst, wenn man annehmen wollte, daß Voraussetzung für die Schadenersatzpflicht des Beklagten ein „Verschulden“ sein müsse, so muß die Ersatzpflicht des Beklagten bejaht werden. Der Mutter des Klägers ist vom Vormundschaftsgericht mitgeteilt worden, daß die Anlage des Geldes bei einem Bankier niemals mündelsicher sei und daß sie daher sobald als möglich für die Anlegung der 15000 Mark in einer der Vorschrift des Paragraphen 39 der Vormundschaftsordnung entsprechenden Weise Sorge tragen wolle. Diese Verfügung des Vormundschaftsgerichts hat die Vormünderin, wie sie eidlich und glaubhaft bekundet, alsbald dem Beklagten mitgeteilt. Wie sie weiter bekundet, hat der Angeklagte darauf erklärt, sie müßten dann sehen, eine Hypothek zu bekommen. Wie die Vormundschaftsakten weiter ergeben, hat die Vormünderin sich auch bemüht, das Geld hypothekarisch unterzubringen, das Vormundschaftsgericht hat die von ihr vorgeschlagene Anlegung aber nicht genehmigt. Es mag sein, daß Beklagter ursprünglich die Anlegung des Geldes für sicher gehalten hat, dies dient aber nicht zu seiner Entlastung. Nachdem ihm die Verfügung des Vormundschaftsgerichts vom 7. September 1899 bekannt gegeben war, hatte er diese auf jeden Fall zu befolgen und dafür Sorge zu tragen, daß das Geld gekündigt und nach Ablauf der Kündigungsfrist oder früher zurückgezahlt wurde. Dadurch, daß er dies versäumt hat, hat er eine schuldhafte Pflichtverletzung begangen und er haftet deshalb für den Schaden, den der Kläger hierdurch erlitten hat.

Vermischtes.

— Eine Angehörige des österreichischen Hochadels, die Gräfin Bettina von Miremont, produziert sich gegenwärtig als Zirkusreiterin. Sie ist im Zirkus Schumann engagiert. Neulich erhielt sie einen Lorbeerkranz, auf dessen Schleife die Worte standen: „Das höchste Glück liegt auf dem Rücken der Pferde.“ Nun wissen wir's also!

— Die ärgste Räubergegend kann nicht so gefährlich sein, wie die russische Grenze. Bei Beuthen wurde ein deutscher Händler mit seiner Tochter von Russen niedergemacht und beraubt. Eine nachträgliche Untersuchung des Ballons „Tschudi“, der bekanntlich bei seiner Annäherung an die russische Grenze von Kosaken mit „Signalschüssen“ empfangen wurde, hat ergeben, daß der Ballon von den Kugeln durchlöchert war!

— Die Spitzbuben und Schwindler sind in diesem Sommer besonders zahlreich aufgetreten. An ihrer Spitze Remulo Echternmayer genugsam bekannt. In Berlin wurden zwei Patrone verhaftet, die ein Heiratsbureau für südwestafrkanische Farmerehen aufgemacht und dabei viele junge Mädchen um ihr Erspartes gebracht hatten. — Wie in St. Moritz, so wurden auch in einem Londoner fashionablen Hotel einer Dame für 100000 Mark Juwelen gestohlen. Daß den Spitzbuben die Polizeihunde bereits ungemütlich werden, beweist, daß in Berlin ein besonders geschickter Hund von einem Einbrecher entführt wurde. Der arme Köter wird wohl sein Leben haben lassen müssen.

— Ein Eisenbahnzusammenstoß ereignete sich zwischen Horrem und Mödrasch. Ein Heizer wurde tötlich, ein Lokomotivführer leicht verletzt.

— Explosionskatastrophe in Genf. In der städtischen Gasanstalt zu Genf ereignete sich am Montag nachmittag gegen fünf Uhr eine furchtbare Explosion. Die Detonation war ungeheuer stark. Alle Fensterscheiben in den umliegenden Stadtvierteln wurden zertrümmert. Die Explosion erfolgte in der Abteilung der Anstalt, in der das Gas gereinigt wird. Im nächsten Augenblick stand die ganze Gasanstalt in Flammen. Die Katastrophe hat zahlreiche Opfer gefordert. Sieben Tote wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 42. Von diesen sind zwölf sehr schwer verletzt. Der gewaltige Knall, mit dem die Explosion erfolgte, rief in der Stadt große Aufregung hervor. Eine zahlreiche Menschenmenge umdrängte bis in die Nacht hinein die Unglücksstätte. Alle in der Nähe befindlichen Wagen, darunter auch Hotelomnibusse, wurden zur Ueberführung der Verwundeten in das Kantonshaus benutzt. Im Laufe des Abends gelang es, das Feuer zu löschen. Die Straßen der Stadt und alle Läden sind, soweit sie nicht über elektrische Beleuchtung verfügen, in Dunkelheit getaucht. Die meisten Geschäfte, waren infolgedessen gezwungen, mit Anbruch der Dunkelheit zu schließen. Ueber die Ursache der Explosion ist Näheres noch nicht bekannt.

Kohlenlieferung für 1909|1910.

Der **städtische Bedarf** von etwa **250 Ctr. Oberschlesischer Würfelkohle I für 1909/1910** soll zur Lieferung vergeben werden.

Verschlossene, mit der Aufschrift „Kohlen-Lieferung" versehene Angebote sind bis **einschließlich den 28. d. Mts.** an uns einzureichen.

Die Öffnung der eingegangenen Angebote findet

Montag, den 30. August cr., vorm. 11 Uhr

in Gegenwart der etwa erscheinenden Reflektanten statt.

Die Preise sind unter bestimmter Angabe der Marke (Grube) pro Ctr. einschließlich Anfuhr und Einräumen zu stellen.

Zobten am Berge, den 18. August 1909. **Der Magistrat.**

Nach langem schweren Leiden verschied Sonntag früh unser herzensguter Vater, Schwieger- und Grossvater, der

frühere Mühlenbesitzer

Wilhelm Schoefer

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Klein-Kniegnitz bei Zobten am Berge, **Kapsdorf, Breslau, Laurahütte, Sadewitz,**
den 24. August 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr von der Mühle aus statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 22. d. Mts. zu Klein-Kniegnitz

den früheren Mühlenbesitzer

Herrn Wilhelm Schoefer

aus diesem Leben abzurufen.

Der Verstorbene, welcher durch 24 Jahre dem evangel. Gemeinde-Kirchenrate angehörte, hat dieses Amt mit einer seltenen, für uns alle vorbildlichen Treue und Hingebung verwaltet.

Wir werden den Verstorbenen nicht vergessen.

Klein-Kniegnitz, Schwentnig, den 23. August 1909.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrat.
I. A. Aisch.

Männer-Gesang-Verein Zobten.

Mittwoch, den 25. d. Mts. bei nur **günstigem Wetter**

Herren-Ausflug.

Sammelpunkt: Waldkapelle. Abmarsch um 2½ Uhr nachmittags. Marschrichtung noch vorbehalten. Schluß: Geselliges Zusammensein mit Damen in Gorkau.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Bankwitz.

Sonntag, den 29. August cr.

zur Einweihung meines neuerbauten Gasthauses

Großes Garten-Frei-Konzert

Anfang 4 Uhr.

Abends: **Tanz-Kränzchen**

wozu ich alle meine Freunde und Gönner ergebenst einlade

W. Hindemith.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Keine Preis-Erhöhung!
Kathreiners Malzkaffee

wird nach wie vor zu den seitherigen Preisen in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. — Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmackes, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit wird er täglich von Millionen Menschen getrunken. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke: das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Gartenbau- und Bienenzuchtverein für Zobten und Umgegend.

Sonntag, den 29. August d. Js.
nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Gasthofe „zur Stadt Breslau".
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Verloren

ein Stock mit **silbernem Griff** auf dem Wege Ströbel — Klein-Bielau. Gegen hohe Belohnung abzugeben

Erbscholtisei Klein-Bielau.

Ein **starkes**

Arbeitspferd

steht zum Verkauf bei

Joseph Petrausch
Klein-Silsterwitz.

Absatz-Ferkel

der **echt Meißner Rasse** hat abzugeben

Erbscholtisei Klein-Bielau.

Ein **junger**

Schmiedegeselle

wird als zweiter zum baldigen Antritt gesucht von Schmiedemeister **Kauder** in **Floriansdorf.**

Achtung!

Ich suche für 1. Oktober 1909 **tüchtige Köchinnen, Stuben-, Haus-, Küchen-** und **Kindermädchen** für hier, Schweidnitz, Breslau, Berlin und Sachsen in nur zu empfehlende Stellen. Desgleichen empfehle ich eine **Wirtschafterin** zu einzelnem Herrn.

Nachweis für Personal kostenfrei.

Frau Ernestine Schroweg
Stellenvermittlerin
Zobten, Schweidnitzerstraße 1.

Gesucht

für Michaeli **tüchtige Köchinnen, Stuben- und Küchenmädchen, Mädchen für Alleindienst, ältere und jüngere** für hier und andere Städte, auch Landschlösser.

Für Neujahr 1910: **Kutscher, Viehschleußer, Knechte, Mägde und Pferdejungen,** wie immer kostenlos. Gefl Meldungen erbeten an

Frau Bertha Fuchs,
ältestes Vermietungsbureau am Platze gegründet 1887.

Geladene Jagdpatronen

und

Munition

zum Selbstanfertigen von Patronen offeriert

Wilhelm Siegelt
Zobten.

Delikateß-Sauerkohl

(Feinschnitt)

und

beste saure Gurken

empfiehlt

Robert Gühmann
Zobten.

Zur Einquartierung

Billige Betten Oberbett 12 Mark, Kissen 4 Mark, mit Entenhalbdaunenfüllung. Garant. neue Ware empfiehlt **P. Flegel, Schweidnitz, Büttnerstraße 19,** Bettfedernhandlung.

Nur 10 Tage!!

Vom 19. bis 29. August cr.

15 pCt. bis 25 pCt.

unter Preis gebe ich sämtliche

Sommer-Artikel ab

Waschstoffe — Wollstoffe
Herren-Leibwäsche — Damenwäsche
Bunte Herrenwesten — Damenblusen
Herren-Anzüge — Kinder-Anzüge
Knaben-Wasch-Anzüge und -Blusen
Kinder-Schürzen — Frauen-Schürzen.

Oskar Schepke.

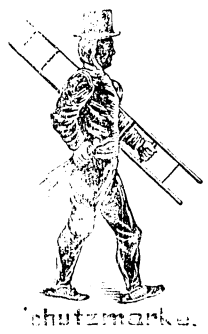
Den Herren Gastwirten

empfehle ich zur **Neuanschaffung** mein **großes Lager** in allen Sorten 2/10 **Schnittbechern.**

Otto Krause Nachf.

Dampf- und Wassersägewerk
Seidel & Kuhnert, Klein-Kniegnitz

empfehlen sich zum **Schneiden** von **Hölzern** jeder Art und Stärke. **Besäumen** von **Bauholz u. s. w.** **Preise wie bisher.**



Wie Sand am Meer

sind die Angebote in Waschmitteln. Lassen Sie sich nicht beirren. — Kaufen Sie das Veilchenseifenpulver **„Goldperle",** in jedem Paket finden Sie ein prächtiges Geschenk.

Obacht wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen!

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Ströbel.

Sonntag, den 29. August cr.

Große

Ernte-Kirmes

Anfang 4 Uhr.

Bier 4/10 15 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Sattler.

Bruch-Chokolade

das Pfund 64 Pfg.

offeriert

Wilhelm Siegelt
Zobten.

Pinol-Insekten-Tinktur.

Unfehlbares Mittel

zur Vertilgung von allem Haus- und Stall-Ungeziefer, Wanzen, Flöhen, Läusen, Schwaben, Russen u. s. w. Vernichtung von Blut- u. Blattläusen, Raupen, Ameisen an Obst- und Zierbäumen, Blumenstöcken etc.

à Flasche 50 Pfg.

empfiehlt

Reinhold Jaeckel.

Achtung!

Frisch eingetroffen neue

Matjes-Heringe

neue saure Gurken
neuer Sauerkohl

sowie

Marinier-Heringe
Roll-Mopse
Rauch-Heringe
und **diverse Käse**

empfiehlt

Bürgerkäse à Stück 20 Pfg. — **Appetitkäse** à Stück 10 Pfg.

Reinhold Jaeckel
Delikatessen-Geschäft
Ring 15.

Infolge schiedsamtlicher Entscheidung nehme ich die gegen den Steinarbeiter **Joseph Anders** aus Qualkau ausgesprochene Beleidigung zurück und leiste Abbitte.

Paul Hentschel, Ströbel.